

Scheitern

Zum Erfolg braucht man Glück, zum Scheitern Charakter



Zusammenfassung des Symposiums vom 8. September 2011

Programm

- 14.00**–**14.15** **Begrüßung und Einleitung**
PD Dr. med. Katja Cattapan, Sanatorium Kilchberg
- 14.15**–**14.50** **Scheitern als kulturgeschichtliches Phänomen**
Tobias Ballweg, M.A., Dipl.-Psych., Philosoph und Psychologe,
Sanatorium Kilchberg
- 14.50**–**15.40** **Scheitern in der Sicht der Psychopathologie
und Therapie**
Prof. Dr. med. emerit. Christian Scharfetter, Psychiater und
Psychotherapeut, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
- Kaffeepause**
- 16.10**–**16.45** **Scheitern als persönliche Chance**
Dr. phil. | Eric Honegger, Geschäftsführer Sophocles GmbH
- 16.45**–**17.20** **Scheitern. Aspekte eines sozialen Phänomens**
Prof. Dr. rer. pol. Matthias Junge, Lehrstuhl für Soziologische
Theorien und Theoriegeschichte, Universität Rostock
- 17.20** **Möglichkeiten zur Diskussion**

Ein gut besuchtes Symposium des Sanatoriums Kilchberg befasste sich am 8. September 2011 mit dem Thema «Scheitern», das aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurde. So wurden psychologische, psychotherapeutische, historische, philosophische und soziologische Aspekte wie auch das persönliche Erleben von Scheitern besprochen.

In ihrer Einführung erläuterte PD Dr. med. Katja Cattapan, Sanatorium Kilchberg, dass der Begriff «Scheitern» ursprünglich aus der Seefahrt stammt und das Zerschellen eines Schiffes auf Klippen oder an einer felsigen Küste bezeichnet. Scheitern ist zwar keine psychiatrische Diagnose, aber der Umgang mit Menschen, die sich bezüglich einer wichtigen Lebenssituation als gescheitert fühlen, ist in der Psychiatrie sehr häufig. Während Scheitern in unserer leistungsorientierten Gesellschaft als Fehlverhalten erachtet wird, sieht der Philosoph und Psychiater Karl Jaspers darin eine Möglichkeit, «den Weg zum Sein zu gewinnen».

Scheitern als kulturgeschichtliches Phänomen

Wie M.A. Dipl.-Psych. Tobias Ballweg, Sanatorium Kilchberg, ausführte, sind ein Unglück, ein Misslingen oder ein Misserfolg per se noch kein Scheitern, können aber zum Scheitern werden, falls sie als endgültig und identitätsbedrohend erlebt werden. Die griechisch-römische Tradition beschäftigte sich nicht mit dem Scheitern, sondern vor allem mit dem Glück und dem Gelingen des Lebens. Das Erreichen eines Glücksgefühls erfordert die Entwicklung einer Identität, die wesentlich durch Autarkie, das heisst durch innere Freiheit geprägt ist. Als Voraussetzung dieser inneren Freiheit müssen die Bedürfnisse auf das wirklich Notwendige beschränkt werden, wobei die Konzentration auf die bewusste Gegenwart zu richten ist. Demgegenüber befasst sich die jüdisch-christliche Tradition mit dem Scheitern und sieht darin auch etwas Positives. So wird das Scheitern zunächst als Überschreiten der Gebote und demzufolge als Sünde eingeordnet, welcher jedoch die zukünftige Erlösung Gottes folgt. In der heutigen Zeit können dem Scheitern keine positiven Aspekte mehr abgewonnen werden, da unsere Identität entschieden zukunftsorientiert und auf Ziele und Pläne gerichtet ist.

Scheitern in der Sicht der Psychopathologie und Therapie

Gemäss Prof. Dr. med. emerit. Christian Scharfetter, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, kann eine ganze Reihe von psychischen Störungen als Scheitern der zugrundeliegenden Kontrollmechanismen angesehen werden. So können beispielsweise die Anpassungsstörungen als Scheitern bei der Bewältigung eines belastenden Lebensereignisses verstanden werden, während es bei der Schizophrenie zu einem Scheitern bei der Aufrechterhaltung der eigenen Identität kommen kann. Um ein a priori Misslingen der Behandlung von psychischen Erkrankungen zu vermeiden, ist es wichtig, sich als Therapeut von den festgestellten Beschwerden und Symptomen leiten zu lassen und auch die körperlichen Symptome in die Therapie miteinzubeziehen.

Scheitern als persönliche Chance

Dr. phil. | Eric Honegger, Geschäftsführer Sophocles GmbH, erklärte, dass er als rundum zufriedener Mensch bis zu seiner Absetzung als Präsident des Verwaltungsrates der Swissair keinen Augenblick daran gedacht hätte, jemals einen Karrierenbruch zu erfahren. Die missglückte Rettung der Swissair, welche er als persönliches Scheitern empfand, hatte für ihn weitreichende Konsequenzen. Neben dem Verlust sämtlicher Verwaltungsratsmandate wurde er von der Gesellschaft ausgeschlossen und musste auch erleben, wie sich die meisten Freunde und Bekannten zurückzogen. Rachegefühle der Mitarbeiter und eine Welle der Empörung in der Bevölkerung riefen in ihm Schuldgefühle, aber auch Angst hervor, und der gegen ihn geführte Prozess stellte eine enorme Belastung dar. Zur Bewältigung der Situation zog er sich vollständig in die Abgeschiedenheit zurück, um sich mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen. Dabei erkannte er, dass auch der sorgfältigst getroffene Entscheid immer nur aufgrund der zum Entscheidungszeitpunkt vorhandenen Informationen gefällt werden kann. Aber erst die in dieser Zeit gewonnene Erkenntnis, dass die gegenwärtige Situation nicht mit der besseren Vergangenheit verglichen werden kann, verhalf ihm schliesslich dazu, die positiven Aspekte der Gegenwart wieder geniessen zu können.

Scheitern. Aspekte eines sozialen Phänomens

Prof. Dr. rer. pol. Matthias Junge, Universität Rostock, hielt zunächst fest, dass das Scheitern zum Handeln gehört und somit zwangsläufig eine normale alltägliche Erfahrung darstellt. Aus diesem Grund besteht die wirkliche Problematik nicht in der Tatsache des Scheiterns selbst, sondern in dessen Bewältigung. Die Situation des Scheiterns mit der damit einhergehenden Beeinträchtigung des Handelns wird als sehr misslicher Zustand empfunden, dem möglichst schnell entronnen werden soll. In diesem Sinn markiert das Scheitern einen Bruch im normalen Lebensablauf und mobilisiert in der betroffenen Person ein Programm, um in die Wirklichkeit zurückzufinden. Beim graduellen Scheitern bleibt die Handlungsfähigkeit erhalten und es entsteht eine Vielfalt von Möglichkeiten, mit denen die Situation überwunden werden kann. Im Gegensatz dazu geht beim absoluten Scheitern - einem äusserst seltenen Ereignis - die Handlungsfähigkeit vollständig verloren, so dass die Wahrnehmung von Zeit, Sinn und sozialen Kontakten verschwindet. In solchen Fällen muss mit dem Betroffenen zuerst eine neue kommunikative Basis hergestellt werden, da sonst jegliche Angebote zur Bewältigung der Situation nicht in die hermetisch abgeschlossene Welt des Gescheiterten gelangen können.

Weiterführende Literatur

- “ Eric Honegger:
Erinnerungs-Prozess. Aufzeichnungen und Rückblenden.
Ammann Verlag, 2007
- “ Matthias Junge:
Scheitern. Aspekte eines sozialen Phänomens
VS Verlag, 2004

Für weitere Auskünfte steht gerne zur Verfügung

PD Dr. med. Katja Cattapan
Stellvertretende Ärztliche Direktorin
Chefärztin Privatstationen

Telefon 044 716 42 42
k.cattapan@sanatorium-kilchberg.ch